

ich trabe hinter meiner mutter her, zwischen weihnachtsbuden und bratwurstduft hindurch, meine füße sind so nah am boden, so nah an den glitschigen, nassen steinen, deren kälte durch meine pelzgefütterten lackschuhe dringt. die wollte ich unbedingt haben: vorne lila wildlederkappe, innen mit plüschigem weißen kunstfell gefüttert, außen rosafarbener lack.

unbedingt wollte ich die haben, bis ich heute jeanettchen mit ihren blönen* gummistiefelchen gesehen habe: kräftige rote und orange blumen auf rosa grund. und da wusste ich, so klein wie ich auch bin, dass entscheidungen so eine sache sind: falsch getroffen, zu früh getroffen, zu spät getroffen, aus dem bauch heraus getroffen, kopflastig getroffen. ach.

das macht mich wütend und ich schreie meiner mutter „mama!“ hinterher, genervt und vorwurfsvoll, dann stelle ich meinen ton noch hochfrequenter und weinerlicher. „was ist denn?“ fragt die und ich jammere etwas von bratwürsten und meine mutter kauft sie sofort, doch die dinger sind heiß und voller senf, der auf meinen fuß tropft und diese ersatzbefriedigung verfehlt ihr ziel.

mir passt heute nichts, nach diesem tag im wertvollen kindergarten, in dem man versucht, mir wichtige dinge beizubringen: teamfähigkeit, soziales verhalten, selbstbewusstsein, gesellschaftsspiele, unverkrampfte kreativität ohne schere im kopf und gesundes essen kochen mit selbstgeschnitzten möhren und blassem tofu. ich mag das alles nicht in der zukunft anwenden müssen. ich mag die kinder nicht. ich mag die erwachsenen nicht. sind mir alle zu kompliziert.

in der u-bahn quäle ich mich auf einen sitz, den jugendliche zerschlitzt haben (oder andere geistig verwirrte) und wünsche mir was zum kaputt machen. da setzt sich eine nette frau mir gegenüber und lächelt mich freundlich an, mich das niedliche mädchen mit den dunklen augen, und ich sage böse zu ihr: „du sollst nicht lachen.“ da schaut sie irritiert und ich bin erstaunt, wie schnell das geht, erwachsene auszuhebeln.

ich brauche größere herausforderungen, denke ich, wenn ich mit fast sechs schon so weit bin. und weiß, dass ich mich heute abend in den schlaf heulen werde, laut und unecht, um diese diskrepanz auszugleichen, aber so lange, bis ich friedlich einschlafen kann, in meinem warmen bett, meiner höhle, mit dem bären im arm, der das ganze perfekt optisch unterstreichen wird.

am morgen fehlt mir ein handschuh, noch dazu der, an den ich zwei haarspangen festgesteckt hatte. eine gehört mir, die andere habe ich susi geklaut, aber die war so schön, die spange, und natürlich weiß ich, dass das nicht recht ist, aber wieso soll sie was schönes haben und ich nicht?

ich bin gespannt, wann mich das leben brechen wird und zum sozial kompetenten netten menschen machen wird, der dann so nett ist, dass ihn alle für uninteressant halten werden. vielleicht kann ich das ruder noch rumreißen, überlege ich. nehme mir fest vor, das gedanklich weiterzuverfolgen und mir in jedem fall einige verschrobenheiten zu kultivieren.

außerdem bin ich schon wieder sauer, denn bestimmt überlegt sich der finder, was es mit dem handschuh auf sich hat: vielleicht, denkt er, ist der handschuh der letzte dunkle zeuge eines grausamen verbrechens an einem blond-pinken mädchen? oder vielleicht, denkt er, vermisst das goldige kind jetzt die putzi-putzi-putzigen spängelchen und weint sich in den schlaf? oder vielleicht entwickelt ein kreativer mensch sogar ein konzept zu einer ausstellung mit fundstücken wie meinen? ;-)

hauptsache er denkt sich nichts banales, denn banal wäre zu banal und nicht intellektuell genug. aber vielleicht wäre banal zur abwechslungsung auch mal ganz schön einfach. und somit wäre banal auch mal gut.

*blön = mischung aus blöd und schön